

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 103 (1977)
Heft: 38

Rubrik: Telespalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ein Pluspunkt für das Radio

An einem Mittwoch streikte die Gemeinschaftsantenne, die unser Quartier mit dem täglichen Fernsehen versorgt, und die Panne wurde erst am folgenden Tag behoben. Die Nachbarinnen unterhielten sich auf Vortreppen und über Gartenzäune hinweg aufgeregt über das fatale Versagen des häuslichen Alleinunterhalters. Nur ungern mochten sie etwa das «Spiel ohne Grenzen» missen, vor allem aber erörterten sie – wohl wissend, dass sie familiäres Ungemach zumeist ausbaden müssen – nicht ohne Besorgnis die mutmassliche Reaktion ihrer Ehemänner auf die Uebertragung des Fussball-Länderspiels England-Schweiz verzichten müssen.

Auch ich ärgerte mich über

den Ausschluss von diesem Spiel; missgelaunt schaltete ich wieder einmal das alte Dampfradio ein, doch eine solche Reportage ist für einen verwöhnten Scheibenseher eben kein Ersatz. So irrte ich etwas zerstreut weiter über die Skala und geriet auf der zweiten deutschschweizerischen Welle unversehens in eine Sendung über Ufos und ausserirdische Intelligenzen. Einige Hörer schilderten da telefonisch ihre Begegnungen mit «unidentifizierten fliegenden Objekten», viele hatten schriftlich darüber berichtet, Wissenschaftler diskutierten mit Publizisten und Anrufern über kosmische Phänomene, und die Moderatoren mischten mit etwas Jux und einigen Gags mit.

Es war beileibe keine vollkommene, perfektionierte Sendung; die Experten waren nicht die allerbesten, und manche Frage blieb ohne hinlängliche Antwort. Dennoch aber gewann ich dabei die neue Erkenntnis, dass die Radioleute ihren Kollegen vom Fernsehen etwas voraushaben: sie können mit etwelcher Improvisation fast dreieinhalb Stunden lang über Probleme reden und reden lassen, die viele Zeitgenossen beschäftigen und interessieren. Und sie müssen nicht nur näher am Tagesgeschehen bleiben, sondern sich auch originelle Ideen einfallen lassen, damit nicht noch mehr Hörer zum Bildschirm abwandern.

Beim Fernsehen dagegen ist



man längst nicht so flexibel: da werden immer die gleichen «Sendegefässe» mit dem auf die Minute bemessenen Inhalt abgefüllt, und das restliche Abendprogramm besteht zumeist aus alten Spielfilmen und Importkonserven. Für Brandaktuelles oder

Originelles, das den starren Rahmen sprengt, bleiben leider keine Zeit und keine Einfälle mehr. Dafür gibt es gewiss triftige Gründe – aber schade ist es doch, dass das Fernsehen nicht etwas beweglicher und spontaner ist.

Telespalter



Brauchtum

Mehrere Kantone/Städte bemängeln ihre Behandlung auf den neuen Volksbräuchle-Briefmarken. Auch ein Volksbrauch: Unzufriedenheit.

Ping-Pong

Unter den in Basel an eine Kirchenmauer gesprayten Spruch «Mi Bauch gehört mir!» wurde mit Kreide geschrieben: «Aber die Muur nit!»

Vorsicht Kurve!

Bührlé übernimmt Bally. Schliesslich sind Damenschuhe auch Waffen ...

Fristenlösung

Ein Urnengang, der «ans Läßige» geht ...

Die Frage der Woche

In der «Weltwoche» fiel die Frage: «Wie dumm, wie denkfaul, wie verschüchtert sind eigentlich Herr und Frau Schweizer?»

Trickkiste

Die Zürcher Regierung ist gegen ein Verbot der Bauernfängerei in Form von «Werbefahrten». Jeder soll nach seiner Fassung selig (und gerupft) werden können.

Strohmännertum

ist die Lösung, um die Lex Furgler zu umgehen. Das haben viele in der Innerschweiz (nur dort?) aufgedeckte Fälle gezeigt, an denen Immobilienfirmen und Häusermakler gut verdienen.

Sprachspass

Mit einem Kurs «Spass am Sprechen, Spass an der Sprache» versucht die Schauspielerin Elisabeth Müller unsere (frustrierte) Freude an gutem Deutsch zu fördern.

21. September

Was heisst da Herbstbeginn? Der Sommer war ja schon nichts anderes als ein einziger langgezogener Herbst mit ein paar sonnigen Störungen.

Schirm

Als Neuheit wird ein Doppelregenschirm, unter dem «zwei Verliebte bequem Platz finden», angepriesen. Es dürfte sich um einen Schirm für Ehepaare handeln, denn bisher gingen zwei Verliebte sehr gut unter *einen* Regenschirm ...

Das Wort der Woche

«Ideenfriedhof» (gefunden bei Ephraim Kishon; gemeint sind unbrauchbare Vermerke im Notizbuch).

Votum

an einer Heimatschutzversammlung: «Man gibt Sorg zur Sache, wenn man sparen muss – wenn man Geld hat, muss man immer «etwas machen»!»

Grösse

Memphis (Tennessee) will dem kürzlich verstorbenen Rockstar Elvis Presley eine acht Meter hohe Bronzestatue errichten.

Kaiser Bokassa,

ein kleiner, aber unumschränkter afrikanischer Herrscher, schwelgt im Luxus. Dank Entwicklungsgeldern kauft er sich in Europa teuerste Autos, Juwelen und Kleider zusammen. Denn: Bokassa ist bei Kassa.

André Malraux sagte:

«Wer in der Zukunft lesen will, muss in der Vergangenheit lesen.»